

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 " 20 "
Vierteljährig . . .	2 " 10 "
Monatlich . . .	— " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
Halbjährig . . .	5 " 50 "
Vierteljährig . . .	2 " 75 "

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & F. Bamberg).

Inserationspreise:

für die einseitige Zeitspalt 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 4 5 fr. dreimal 4 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mitteilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 206.

Samstag, 9. September 1871.

Morgen: Maria Namensfest.
Montag: Prot. und Diaz.

4. Jahrgang.

Katholisch-politische Moral.

(Schluß.)

Abgesehen davon, daß die hochwürdigen Herren an der Spitze der katholischen Vereine geradezu den Parteihader und die politische Leidenschaft an die Stelle der christlichen Grundsätze stellen, die uns Altkatholiken von jeher beseelt und Friede und Freundschaft zwischen deutschen und slovenischen Reichsgenossen durch Jahrhunderte ungefüßt erhalten haben, abgesehen davon fragen wir: Sind sich die Herren auch klar geworden darüber, welches gefährliches Spiel sie treiben, wenn sie den Egoismus, die Selbstsucht, diesen jedes guten Christen unwürdigen Trieb als Tugend hinstellen, ja als eine christliche Lehre bezeichnen? Die Selbstsucht, diesen gefährlichen Trieb, der in allen Menschen schlummert, und zu dessen Bekämpfung das Sittengesetz die Menschen auffordert und verpflichtet, weil die Herrschaft des Egoismus am Ende die Vernichtung aller gemeinnützigen Werke, das Aufhören aller Humanitätsanstalten, die Zerstörung aller menschenfreundlichen Bestrebungen im Keime herbeiführen müßte.

Unsere werthen katholisch-politischen Freunde, die ihre wahre Nächstenliebe (wie das Gefährteste heutzutage ja sammt und sonders als wahr bezeichnet wird) gegen uns so praktisch zu betheiligenden begonnen, werden schon verzeihen, wenn wir noch, trotz aller Achtung vor ihrem theologischen Wissen, bei der von Christus selbst gelehrt und erläuterten Ansicht von der Nächstenliebe bleiben, wenn wir uns die Grundlage des ganzen Christenthums nicht so leicht hinweg eskamotiren lassen. Jedoch unser Erstaunen darüber können wir ihnen nicht verhehlen, wie sie, die doch das Volk so aufrichtig lieben und für dessen „materielles und ge-

istiges Wohl," wie man uns neulich im „Vaterland" erklärte, unablässig wirken, so unbedachtsam eine überaus schädliche, das Christenthum geradezu untergrabende, in ihren Folgen besonders auf dem Lande unberechenbare Lehre verbreiten können. Katholisch in ihrem Sinne werden sie die Liberalen durch einen um sie gezogenen Grenzordon nicht machen, vielmehr werden sie die Achtung vor dieser Sorte Katholizismus, die in neuester Zeit beliebt wird, bei allen verständigen, wahrhaft sittlichen Menschen unwiderwärtlich zerstören.

Dem was steckt endlich und letztlich hinter diesem Terrorismus, den sie über das bethörte Volk ausüben, was ist der Kern dieser neukatholischen Grundsätze? Um es kurz zu sagen: sie empfehlen ihren Glaubens- und Gesinnungsgenossen, die Geschäftsleute von anderer politischer Ueberzeugung, als die ihrige, zu ruiniren. Es soll nur bei solchen Geschäftsleuten, deren katholisch-politische Gesinnung von ihnen als korrekt befunden, gekauft und verkauft, nur bei katholisch-politischen Wirthen gegessen und getrunken, nur bei Handwerkerern ihrer politischen Färbung Arbeit bestellt werden. Fände diese saubere Parteivorjchrift Gehör, wäre in einem Orte wirklich die Mehrzahl der Bewohner im Gängelbände der katholisch-politischen und von jener anrühenden Nächstenliebe beseelt, die sie predigen, so bliebe Geschäftsleuten anderer Anschauung allerdings nur die Wahl, entweder zu verhungern oder die verlangte katholisch-politische Gesinnung wenigstens äußerlich zu heucheln, und das nennen dann die hochwürdigen Herren „katholisch machen."

Wiederum scheinen unsere Freunde und Gönner auch hiebei gar keine Ahnung zu haben, daß sie nur die größte und verderblichste Unsittlichkeit fördern durch die Empfehlung einer solchen nieder-

trächtigen Handlungsweise; denn ein ehrlicher Mensch kennt nichts entwürdigenderes und sittlich verderblicheres, als die Heuchelei.

Glücklicherweise geht es nicht ganz und nicht überall nach dem Sinne unserer zärtlichen Freunde; es ist denn doch auch den Mitgliedern der katholisch-politischen Vereine der gesunde Menschenverstand noch nicht so vollständig abhanden gekommen, daß sie nicht einsehen sollten, daß man, um sich vor empfindlichem Schaden zu wahren, dort essen, trinken, kaufen und Arbeit bestellen muß, wo man am besten, schnellsten und billigsten bedient wird, nicht aber dort, wo die gut katholisch-politische Gesinnung oder deren Heuchelei am stärksten zur Schau getragen wird und oftmals die Güte der Waare ersetzen muß. Deshalb mögen sich unsere Gesinnungsgenossen aus dem Handels- und Gewerbestande nur beruhigen. Sie sollen nur ihr besonderes Augenmerk darauf richten, ihre Kunden in jeder Beziehung besser, solider und billiger zu bedienen, es wird ihnen an Zulauf nicht fehlen. In Geldsachen hört nicht nur die Gemüthlichkeit, sondern mit der Zeit auch die katholisch-politische Ausschließlichkeit auf.

Die Sache an und für sich wäre von keiner so großen Bedeutung, da ja der Herrgott seine liebe Sonne über allerhand wunderliche Künze auf- und niedergehen läßt, ohne daß davon dem großen Ganzen ein Nachtheil erwächst. Aber die große Ausdehnung und Verbreitung, welche dieses staunenswerthe Produkt ultramontaner Verschrobenheit gewonnen, das hartnäckige Festhalten an demselben in gewissen Kreisen fordert ordentlich heraus, selbes einmal gehörig zu brandmarken. Es müßte mit dem politischen Verstande unserer unterschiedlichen Reichsgenossen sehr traurig bestellt sein, wenn solche Grundsätze unter katholischer Firma dauernd Eingang finden sollten.

Feuilleton.

Die Läuterung des Trinkwassers und die Desinfektion der Unrathstoffe,

ein dringendes Bedürfnis der öffentlichen Gesundheitspflege und Volkswirtschaft.

Die Natur, unser Vorbild in allen Zweigen menschlichen Waltens und Schaffens, leistet das Höchste in Erspargung der Kraft und Einfachheit der Mittel; seit Jahrtausenden arbeitet sie mit derselben Anzahl von Atomen, die sie, das einzig wirkliche „perpetuum mobile," im ewigen Kreislauf fügt und trennt. Luft und Erde werden Pflanzen, von den Pflanzen in letzter Quelle leben die Thiere, ihre Leichen aber zerfallen wieder in Luft und Erde, die den unerschöpflichen Kreislauf von vorne beginnen.

Ist dieser Zerfall in Raum und Zeit verdünnt, das heißt auf weite Strecken und Fristen verbreitet, so besorgt ihn die Natur mit vollendeter Unschädlichkeit: Das geheimnißvolle Laboratorium der Pore in den Erdschollen der Ackerkrume und der gewal-

tige Bligstoff der Atmosphäre, der Allverwejer, das Ozon, thun ihre Pflicht und arbeiten die eckle Fäulniß in eine reinliche, dem Leben und der Gesundheit nicht mehr feindliche Verwesung auf, die aus den zerlegten Thierleichen wieder reine Luft (kohlen-saures Ammon) und reine Erde (Aschensätze) erzeugt, von denen die Pflanze sich nährt und entwickelt.

Deshalb wechselten die Nomaden ihren Aufenthalt, weil Konzentration, ihre Zusammendrängung in Raum und Zeit, die Natur auf zu harte Probe stellte, ihre Desinfektionsmittel für den unnatürlich aufgespeicherten Unrath sich ohnmächtig erwiesen, und deshalb aus hygienischem Instincte sie zum periodischen Wechsel des durchseuchten Bodens zwang. Die heutige Kultur kennt keine Nomaden mehr. Die Großstadt ist ein ständiger Riesenspolypenstock der Menschheit; ein Atoll, eine Koralleninsel der Gesellschaft; und selbst jedes Dorf ist, wenn die Zeit ergänzt, was im Raum gebricht, eine ähnliche Schöpfung. Auf dem fast immer durchlassenden Boden des Alluviums und Diluviums, d. h. auf Loß- und Schottergrund aufgebaut, mit schlechten, unzureichenden oder mit gar keinen Kanälen versehen, vergifteten Städte und Dörfer im Laufe der Jahrhunderte den Boden, das Wasser und die Luft durch die Unrathschlacken ihres Lebensprozesses. Daß

dies nicht etwa eine chemische Schrulle oder eine unerwiesene Hypothese der Gelehrten, sondern eine traurige Thatsache der Erfahrung ist, beweist die Statistik, welche jede Verbesserung in den Kanälen, jede administrative Maßregel zur beschleunigteren Abfuhr des Unraths mit einem notorischen Sinken der Mortalitätsziffer des Ortes markirt.

Es ist erfahrungsgemäß gelungen, die Mortalität von 40 Prozent auf 20 Prozent, also auf die Hälfte herabzudrücken. Bloss durch bessere Gebahrung mit dem Unrath hat Paris 10,000, London selbst 12,000 Menschenleben jährlich gerettet. — Nachdem die Wissenschaft und die nüchterne Erfahrung die Gesundheitschädlichkeit und Lebensgefährlichkeit der verpesteten Unrathmassen, ihren ursächlichen Zusammenhang und ihre durch klimatische Momente veranlaßte Betheiligung an Seuchen aller Art zweifellos bewiesen haben, nachdem ferner dieselbe Wissenschaft und dieselbe nüchterne Erfahrung die Möglichkeit vollkommener Desinfektion der Unrathstoffe, d. h. die Möglichkeit gründlicher Entpestung und Unschädlichmachung derselben ebenso unzweifelhaft dargethan haben, möchte man beinahe glauben, daß die Unterlassung einer durchgreifenden Desinfektion von Trinkwasser und Unrath den Administrationsbehörden die formelle Mitschuld an Vergehen gegen

Wir zweifeln keinen Augenblick, daß noch so viel gesunder Hausverstand unter dem Volke, von welcher politischen Farbe es auch sein mag, sich vorfinden werde, um die sauberen Grundsätze, welche man ihm als wahrhaft katholische anempfiehlt, gehörig zu würdigen und sich nicht von Leuten bethören zu lassen, welche die nackte Selbstsucht, die ungeschminkte Lieblosigkeit gegen die politischen Gegner als christliche und politische Tugend predigen und anrühmen.

Die Bewegung in Deutschböhmen

beginnt zu wachsen! Nach den eingelaufenen Berichten hat eine in Eger über Anregung des Reichsrathsabgeordneten Dr. Alfred Knoll aus Karlsbad abgehaltene Wählerversammlung (an welcher über 600 Bürger theilnahmen) nachstehende Resolution einhellig gefaßt:

1) Wir Deutsche in Böhmen stehen treu zu Oesterreich, es ist unser wohlverworfenes und im Laufe von Jahrhunderten wohl bewährtes nationales Recht, in untrennbarer staatlicher Gemeinschaft mit den übrigen deutschen Ländern Oesterreichs verbunden zu sein, mit diesen Ländern einheitlich Gesetze und Verwaltung zu genießen. 2) Wir haben die uns vor 11 Jahren verliehene Verfassung mit ihren späteren Aenderungen nur darum angenommen, weil sie diese nationale Zusammengehörigkeit der Deutschen in Oesterreich nicht aufhob, vielmehr durch Schaffung der Reichsvertretung in konstitutionellen Formen fortsetzte. 3) Wir haben auch die böhmische Landesordnung nur als einen Theil dieser Verfassung und nur darum angenommen, weil bei dem darin dem Landtage gezogenen geringfügigen Geschäftskreise unser uraltes Recht, für das wir keiner Urkunden bedürfen, weil es niemals unterbrochen, bis heute das allein lebendige Recht in Oesterreich ist, ungeschwächt blieb. 4) Durch ein sogenanntes böhmisches Staatsrecht sind wir aber in keiner Weise verpflichtet und erkennen dieses niemals bestandene, für uns niemals verbindliche Recht in keiner Weise an. 5) Eine Losreißung Böhmens allein oder mit anderen Ländern von dem übrigen deutschen Oesterreich, welche uns der Vergewaltigung eines anderen Volksstammes preisgibt, ist, wenn sie sich auch nicht auf alle Zweige der Gesetzgebung und Verwaltung erstreckt, eine gewalthätige Verletzung unseres uralten Rechtes und wird — mag sie unter welchen Formen immer zu Stande kommen von uns niemals als gültiges Recht anerkannt werden. 6) Wir protestiren in vorhinein gegen eine solche Abänderung des bestehenden Staatsrechtes und der bestehenden Verfassung als rechtsungültig, weil keine Regierung und keinerlei Vertretung, sondern nur das gesammte deutsche Volk in Oesterreich ermächtigt

wäre, auf sein nationales Recht der Zusammengehörigkeit Verzicht zu leisten. 7) Wir werden uns daher einer solchen Loslösung und Vergewaltigung mit allen Mitteln widersetzen und sind überzeugt, unsere deutschen Brüder im übrigen Oesterreich von denselben Gesinnungen durchdrungen zu finden. 8) Wir sprechen aber namentlich dem demalsten bestehenden böhmischen Landtage — gewählt im Jahre 1870 — das Recht ab, irgend einen für uns rechtsverbindlichen Beschluß zu fassen, weil derselbe wiederholt und feierlich in Adressen erklärt hat, daß er sich nicht für die verfassungsmäßige Vertretung des Landes, sondern für eine bloße Versammlung von Vertrauensmännern ansehe. 9) Nachdem diese illegale Versammlung bisher nicht aufgelöst wurde, so können wir in dem Weitertagen derselben nimmer unseren verfassungsmäßigen Landtag anerkennen, wir können einer solchen Versammlung nicht das Recht zuerkennen, die Wahlordnung zu ändern, Gesetze zu geben oder sonst eine verfassungsmäßige Thätigkeit auszuüben. 10) Wir protestiren in vorhinein gegen alle Akte dieser Versammlung, als null und nichtig und für uns nicht rechtsverbindlich, protestiren auch als in gleicher Weise null und nichtig gegen alle Verfassungsänderungen, welche eine von solchen verfassungswidrigen Landtagsversammlungen beschickte Reichsvertretung vornehmen wollte. 11) Wir erwarten von unseren Abgeordneten, daß sie unser nationales und verfassungsmäßiges Recht kräftig wahren, demselben nichts vergeben und sich an ungesetzlichen Landtagsversammlungen nicht theilnehmen werden. 12) Uns zur Seite steht unser gutes Recht, uns belebt der hohe Werth des Kleinodes, für das wir kämpfen, und so hoffen wir denn, daß die drohende Gefahr noch einmal von uns und von Oesterreich abgewendet werde.

Diese Resolution spricht in kräftigen treffenden Worten das gegenwärtige Programm der Deutschen in Böhmen aus, legt unzweideutig klar, welche Politik das deutsche Volk in Böhmen von seinen Abgeordneten fordert. Die Resolution ist eine ganze, unzweideutige That; was die Wähler von Eger als ihre politische Ueberzeugung dargelegt haben, ist — wir sind davon überzeugt — die Ueberzeugung des ganzen deutschen Volkes in Böhmen, das nicht versäumen wird, seine vollste Zustimmung zu dieser Resolution in allen seinen Kreisen und Vertretungen zu erklären.

Politische Rundschau.

Laibach, 9. September.

Inland. Der Regierung ist es also gelungen, durch Einzwängung einiger Olmüger Domherren in den mährischen Großgrundbesitz den Ver-

fassungsgegnern eine Majorität von 6 Stimmen zu verschaffen; damit ist der Ausschlag für eine feudal-kerkale Zweidrittelmehrheit im mährischen Landtage gegeben und leider auch die Zusammenlegung des künftigen Reichsrathes entschieden. Nehliches an Wahlzwang und Wahlmanövern ist wohl noch nicht geleistet worden, als unter Hohenwart, um einen Reichsrath zusammenzuscharen, dessen einzige Aufgabe die Beseitigung der Verfassung zu sein scheint. Dadurch allein ist es erreicht worden, daß im nächsten Reichsrath die 600.000 Deutschen Mährens, dieser hochgebildete Volkstheil mit seiner überaus entwickelten Industrie, mit seinem blühenden Handel, wenn es hoch geht durch drei Abgeordnete vertreten sein werden, also durch weniger als die Bewohner Dalmatiens, der Bukowina oder Krains, die nicht den zwanzigsten Theil der von den Deutschen Mährens getragenen Kosten aufbringen. Angesichts dieses Vorgehens der Regierung und ihrer Helfershelfer läßt sich an ihren Endabsichten nicht mehr zweifeln.

Die „*Narodni Listy*“ sind von dem Siege der Deklaranten-Partei in Mähren so beirahnt, daß sie behaupten, die absolute Macht, welche die Wiener deutsche Regierung seit der Schlacht am weißen Berge über die slavischen Volksstämme in Böhmen, Mähren und Schlesien ausgeübt habe, sei nunmehr total, gebrochen. Damit wollen aber die „*Narodni Listy*“ nicht gesagt haben, daß das Reich des Königs Ottokar wieder aufleben solle. Dieses Gespenst malen nur die Verfassungstreuen absichtlich auf die Wand, um die Gemüther aufzuregen. Von einer Vergewaltigung der Deutschen durch die Czechen könne nicht die Rede sein.

Der „*Beste Lloyd*“ sagt in einem Leader sehr richtig, es sei nöthig, daß die Verfassungspartei in Bisleithanien sich nicht über die Gefahr täusche, die ihr droht, wenn es dem Grafen Hohenwart gelingt, sich die Zweidrittel-Majorität im Reichsrathe zu sichern. Doch gibt der Artikel gleich darauf ein Mittel an, dieser Gefahr zu begegnen, indem er schreibt: „Allerdings hat auch das scheinbar so festgefügte System der Hohenwart'schen Politik eine klaffende Lücke, und die Verfassungspartei braucht nur dort Keile und Hebel einzusetzen, um ihre rechtliche Vergewaltigung, die Beugung der Verfassung im verfassungsmäßigen Wege unmöglich zu machen. Nach der Haltung der czechischen Blätter, nach den bestimmten Erklärungen der Deklaration und der vorjährigen Landtagsadresse ist es nämlich ganz unzweifelhaft, daß die Czechen den Reichsrath nur mit einer Rechtsverwahrung beschicken werden. In dem

Fortsetzung in der Beilage.

die Sicherheit des Lebens aufbürde, wie sich das streng logisch aus den Paragraphen des Strafgesetzbuches deduziren ließe, nachdem der § 233 die Unkenntniß als Entschuldigungsgrund ablehnt.

Dieser Paragraph bestimmt nämlich: „Die in diesem Theile des Strafgesetzes vorkommenden Vergehen und Uebertretungen sind insgesammt Handlungen oder Unterlassungen, die jeder als unerlaubt von selbst erkennen kann oder, wo der Thäter die besondere Verordnung, welche übertreten worden, nach seinem Stande, seinem Gewerbe, seiner Beschäftigung, oder nach seinen Verhältnissen zu wissen verpflichtet ist.“ Die Unkenntniß dieses Strafgesetzes kann also rückichtlich der in denselben vorkommenden Vergehen und Uebertretungen nicht entschuldigen. Auch der § 335 fordert den Schutz gegen Schädlichkeiten aller Art: „Jede Handlung oder Unterlassung, von welcher der Handelnde schon nach ihren natürlichen, für jedermann leicht erkennbaren Folgen, oder vermöge besonders bekannt gemachter Vorschriften, oder nach seinem Stande, Amte, Berufe, Gewerbe, seiner Beschäftigung, oder überhaupt nach seinen besonderen Verhältnissen einzusehen vermag, daß sie eine Gefahr für das Leben, die Gesundheit oder körperliche Sicherheit von Menschen herbeizuführen oder zu vergrößern geeignet sei,

so, wenn hieraus eine schwere körperliche Beschädigung (§ 152) eines Menschen erfolgte, an jedem Schuldtragenden als Uebertretung mit Arrest von ein bis sechs Monaten, dann aber, wenn hieraus der Tod eines Menschen erfolgte, als Vergehen mit strengem Arreste von sechs Monaten bis zu einem Jahre geahndet werden.“

Die §§ 393 und 398 präzisiren dies näher: In einem Bezirke, worin zur Hintanhaltung der drohenden Gefahr der Pest oder anderer ansteckenden und für den allgemeinen Gesundheitszustand gefährlichen Krankheiten besondere Anstalten getroffen sind, macht man sich eines Vergehens durch jede Handlung schuldig, welche nach ihren natürlichen oder vermöge der besonders bekannt gemachten Vorschriften für jedermann leicht erkennbaren Folgen das Uebel herbeiführen oder weiter verbreiten kann; die Handlung mag in einer Unternehmung oder Unterlassung bestehen, sie mag im Vorsage oder in einem Versehen begründet sein. Die Bestrafung dieser Vergehen wird jedoch in den für derlei Verhältnisse überhaupt bestehenden oder von Fall zu Fall je nach Umständen zu ertheilenden besonderen Vorschriften bestimmt. . . „Wer in einen Brunnen, eine Zisterne, einen Fluß oder Bach, dessen Wasser einer Ortschaft zum Trunk oder Gebraue dient, todes Vieh oder

sonst etwas wirft, wodurch das Wasser verunreinigt und ungesund werden kann, begeht eine Uebertretung und soll mit Arrest von 3 Tagen bis zu 1 Monat, bei hervorleuchtendem großen Muthwillen oder Bosheit auch mit Verschärfung bestraft werden.“

Man sieht daraus, daß in England, ein gleiches Gesetz vorausgesetzt, die Administration bei der gewissenhaften Achtung und Erfüllung der Gesetze selbst vor dem Gerichte sachfällig werden müßte; da wir hier zu Lande leider eine solche strenge buchstäbliche und konsequente Durchführung des Gesetzes nicht kennen, so bleibt uns faktisch nichts übrig als die Selbsthilfe. Auf dem realen Boden der Assoziation nach Art von gesunden, soliden Asskuranzen gegen Elementarshäden muß die Läuterung des Trinkwassers, die Desinfektion des Urathes, die Entpestung unserer Lebensbedingungen unternommen und durchgeführt werden.

Aber nicht bloß die Sanitätspolizei, die öffentliche Gesundheitspflege ist bei dieser Desinfektion interessirt; auch die Volkswirtschaft ist wesentlich dabei theilhaftig. Ein praktischer Fabrikant darf heutzutage nichts wegwerfen; ein tüchtiger Deconom muß alle seine Abfälle ausnützen; Sparsamkeit ist die Devise alles modernen Produzirens. Nun ist der Urath ein unvermeidliches Nebenprodukt des

historischen Lande der Provisorien, die man definitiv zu machen sucht, und der Definitive, die sich immer als Provisorien herausstellen, ist das „ad hoc“ ein stehender staatsrechtlicher Begriff geworden. Nur zum Zwecke des Ausgleiches, nur für das ad hoc der Verfassungsrevision soll dieser „Reichs“-Rath von den Czechen anerkannt werden. Dies ist der erste, vielleicht wichtigste Punkt, um den der parlamentarische Kampf zu entbrennen hat. Die Deutschen müssen die rückhaltlose, unbedingte Anerkennung der Verfassung und des Reichsrathes, das rückhaltlose, unbedingte Gelöbniß fordern, ehe sie sich zu weiteren Verhandlungen herbeilassen. Wird beides geweigert, so gestattet es der deutschen Partei das Recht, so fordert es, so weit sie der Majorisirung entgegensteht, die Klugheit, ihrerseits jede Theilnahme an den Beratungen und Beschlüssen zu verjagen und durch diese Erklärung letzteren von vorneher den Stempel der Illegalität und der Unverbindlichkeit aufzuprägen. Das ist die deutsche Deklaration, die Deklaration der Verfassungstreue, des Rechtes und des Selbstgefühls eines Stammes, den Oesterreich nicht missen kann, ohne sich selbst und seine Mission im Rathe der Völker Europa's, ohne seine politische Existenz und Lebensfähigkeit aufzugeben. Und damit sind wir bei dem entscheidenden Punkte angekommen. Dieser Ausgleich, er mag hundert mal formell erfolgen, ist nicht der Friede und kann es nicht sein. Der Friede ruht in gegenseitiger Verständigung und Veröhnung, nicht in einseitigem Emporrängen zu augenblicklicher politischer Macht. Wir wollen nicht untersuchen, in welcher Stellung sich Graf Hohenwart einem Reichsrathe gegenüber befände, in welchem die Deutschen fehlen. Nicht er wäre der Herr der Lage, sondern die Clam-Martiniß und Kieger, nicht von ihm hinge ab, wo die Dinge zum Stehen gebracht, wo die Schranken für die Umwälzung des österreichischen Verfassungsrechtes gezogen werden sollen. Was man dem Bürgerministerium vorgeworfen hat, die Tendenz der einseitigen Herrschaft einer Partei und eines Volksstammes, tausendfach würde es von den Wächtern vergolten werden, die jetzt an die Oberfläche der Bewegung getragen sind. Der Tag, an welchem dieser Ausgleich besiegelt wird, bezeichnet den Beginn eines neuen Kampfes, erbitterter, gefährlicher, unheilvoller, als alle vorhergegangenen. — Zur besonderen Beachtung der Offiziosen! Es ist kein „Preussensüchler“, kein sogenannter deutscher Hochverräter, der diese ausgezeichneten Worte schrieb — es ist ein Ungar, dem gewiß jede deutsch-nationale Tendenz ferne liegt, der aber ein Interesse für Oesterreich hat und ein Urtheil für die Bedürfnisse dieses Staates, das leider in den maßgebenden Kreisen verloren zu sein scheint.

Lebensprozesses und zugleich ein wesentliches Glied der in sich geschlossenen Kette des ewigen Kreislaufes der Stoffe, das heißt, populär ausgedrückt, ein wichtiges Nahrungsmittel der Pflanzenwelt, ein werthvoller Dünger. 100 Pfund menschlichen Urnathes leisten im ungünstigsten Falle so viel als 20 Pfund besten Guano's oder 1000 Pfund Pferdemist. Durch eine passende Desinfektion, wie sie die heutige Wissenschaft kennt, wird der Urnath nicht nur völlig unschädlich, sondern in seinem Düngwerthe, in seiner landwirthschaftlichen Produktivität noch erhöht.

Die Großstadt Wien wäre in der Lage, wenn sie das Tonnen-system mit echtwissenschaftlicher Desinfektion einführen würde, jährlich um mindestens zwei Millionen Gulden einen prächtigen, geruchlosen, äußerst düngwerthigen Poudrette zu erzeugen, deren landwirthschaftliche Jahresleistung eine Mehrproduktion im Werthe von zehn Millionen Gulden ergäbe; diese Zahlen sind nicht etwa theoretische Kombinationen, sondern basiren auf Thatfachen des Versuches und des oft wiederholten Experimentes — aber auch abseits der Monstreziffern der Riesenstädte kann jedes Dorf seine bescheidenen Profite realisiren.

Die chemische Läuterung des Trinkwassers ist

Bei der Wahl des Großgrundbesizes in Kärnten und Salzburg fielen die Stimmen ausschließlich zu Gunsten der Verfassungspartei aus. Ebenso melden die vorliegenden Berichte über die Wahlen der Städte und Handwerkskammern von Steiermark und Schlesien nur von Siegen der Verfassungspartei.

Nächst den Wahlen konzentriert sich alles Interesse auf die erneute Monarchenbegegnung in Salzburg, welche diesmal mit einem außerordentlichen Aufgebote von Staatsmännern in Szene gesetzt wird. Mit Spannung sehen nicht blos alle politischen Kreise in Oesterreich und Deutschland, sondern von ganz Europa auf die Begegnung der beiden Kaiser, noch mehr auf die Zusammenkunft und die Konferenzen ihrer Reichskanzler und Minister. Auffallend muß es dabei erscheinen, daß Oesterreich dem einen Bismarck (unum at leonem!) gleich drei, einen Reichskanzler und zwei Ministerpräsidenten entgegenzustellen genöthigt ist. Was bedeutet namentlich die Anwesenheit der beiden letztern? Einem Meer von Vermuthungen ist mit derselben Raum gegeben. Vernünftiger Weise kann nur angenommen werden, daß die Anwesenheit des Grafen Hohenwart und des Grafen Andrassy einen wesentlich demonstrativen Charakter habe. Es soll damit ausgedrückt werden, daß die innere Politik, welche die beiden Ministerpräsidenten vertreten, in keiner Weise jene großen Gesichtspunkte der auswärtigen Politik beeinträchtigen kann, über welche eine Gemeinsamkeit der beiden Reiche in Gastein festgestellt worden.

Es wird nun auch bekannt, welcher konkreter Gegenstand in Gastein wirklich vereinbart wurde. Nach allseitiger Versicherung wurde schriftlich einzig und allein ein einmüthiges Vorgehen in Angelegenheiten der „Internationale“ verabredet. Die beiderseitig kollationirten Protokolle enthalten ausschließlich die diesbezüglichen Vereinbarungen. Es soll, wenn der Einfluß der „Internationale“ noch anwächst, eine europäische Enquete einberufen werden. Noch einige andere Punkte wurden über diesen Gegenstand vereinbart.

Gestern ist Kaiser Wilhelm nach Schloß Hohenwangau zum Besuch des Königs von Baiern, Kaiser Franz Josef nach Triest und Bismarck nach Reichenhall abgereist.

Ausland. Die „Kölnische Zeitung“ sagt über die Monarchenbegegnung: „Zum zweiten male binnen wenigen Wochen treffen die Monarchen von Deutschland und Oesterreich zusammen, einander die Freundschaft zu reichen. Welchen Antheil auch hösische Sitte, verwandtschaftliche Beziehungen an dieser neuerlichen Begegnung haben mögen — ihr eine politische Bedeutung abzuspochen, hieße gegen den Strom anschwimmen, in dem sich die gesammte öffentliche Meinung vereinigt. Alle Welt fühlt es

nach streng wissenschaftlichen Prinzipien so weit gediehen, daß ein weiterer Fortschritt kaum mehr möglich erscheint. In Zeit einer Stunde verwandelt sie faules Sumpfwasser in ein blankes wohlsmekendes Trinkwasser, das an Quellenfrische und Reinheit mit dem besten Hochquellwasser wettkämpft, während die Ingredienzen der Klärefenz mit den Verunreinigungen des Wassers zugleich gefüllt werden, so daß nichts in das Wasser übergeht als die wieder frei gewordene Kohlensäure oder der Brunnengeist. Mit ganz ähnlichen Stoffen, nur in anderen Verhältnissen, läßt sich aus dem pesthauchenden Urnath ein werthvoller hygienischer Dünger bereiten, der um das Fünffache seines Eigenwerthes die landwirthschaftliche Produktion bereichert und aus einem Stoffe des Fluches und Verderbens ein Mittel des Segens und des Gedeihens gestaltet. Die Trinkwasserläuterung und die Poudretteherzeugung sind eine Unabweislichkeit für die moderne Gesellschaft; ihre allgemeine Durchführung ist nur mehr eine Frage der Zeit, je schneller sie gelingt, desto kleiner wird die Zahl der Opfer, desto größer der Nutzen für die Menschheit.

Prof. Klejnsky.

eben, daß Triest, Gastein, Salzburg die Etappen auf einer Bahn sein müssen, über deren Ausgang und Ziel man sich bei unbefangener Erwägung nicht im Unklaren sein kann. . . .“ Deutschland und Oesterreich Hand in Hand — das gibt eine mächtige Schutzmauer gegen jeden Friedensbruch in Europa, komme er von welcher Seite immer. Und dies schon deshalb, weil dieses „Hand in Hand“ nicht den Charakter einer bedrohlichen Abmachung trägt, nicht auf geheimen Abmachungen beruht. Frank und offen erklären beide Staaten: „Wir wollen Frieden halten unter einander und mit aller Welt, und heißen jedermann willkommen, der die gleiche Absicht hegt.“

Das allgemeine deutsche Strafgesetzbuch ist nunmehr durch kaiserliche Verordnung in Elsaß-Lothringen eingeführt worden. Die übrigen vier Bücher des Code Napoleon — Handelsgesetzbuch, bürgerliches Gesetzbuch, Zivil- und Strafprozessordnung bleiben in Kraft. Das Land geht aus der Militär- in die Zivilverwaltung über.

Die Kapitulation von Sedan wurde von den deutschen Truppen in der Umgegend von Paris gefeiert. Die Forts waren illuminirt, die Kanonen wurden abgefeuert und vielfache Gelage abgehalten. Die französischen Blätter sind sehr ungehalten, daß die Deutschen diesen Tag feierlich begangen und die Gefühle der Bevölkerung nicht geschont haben, in deren Mitte sie leben. Die Franzosen würden aber, wenn sie heute vor Berlin ständen, noch weniger Rücksichten beobachtet haben.

Der Waffenstillstand zwischen den beiden großen Parteien der Nationalversammlung zu Versailles ist rasch zu Ende gegangen. Der Antrag Ravinel's, welcher den Sitz der Assemblée und der Regierung definitiv nach Versailles verlegen und Paris der Würde einer Hauptstadt berauben will, hat leidenschaftliche Szenen hervorgerufen. Die Linke bekämpft den Vorschlag. Die Rechte bringt vor, daß Ravinel's Antrag durch die Handstreich geboten sei, welchen die Vertretung der Nation in der Hauptstadt ausgesetzt wäre, und daß die Beratungen derselben inmitten der erregbaren Bevölkerung von Paris der nothwendigen Freiheit entbehren. Die Linke macht hingegen mit mehr Recht geltend, daß eben in Versailles die Assemblée gegen einen militärischen Staatsstreich wehrlos sei und über Nacht aufgehoben werden könne. Die Debatte droht sehr lang zu werden. Welchen Ausgang sie nehmen wird, ist bei der Verschiebbarkeit der französischen Kammerparteien schwer vorherzusagen. Vieles wird auch von der Stellung abhängen, welche Thiers in dieser Frage einnehmen wird.

Die Parteien in der National-Versammlung suchen sich einzureden, daß die Ernennung des Herrn Thiers zum Präsidenten der Republik einen Sieg für sie bedeute. Ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“ schreibt nicht ohne Humor: „Sonderbar, spricht man jetzt mit einem Mitgliede der Rechten, so kann man beobachten, wie der ehrenwerthe Deputirte sich mysteriös die Hände reibt, mit den Augen zwinkert, und endlich deutlich zu verstehen gibt, wie glücklich er sei, mit seiner Partei durch die Umformung der Motz'schen Proposition der Linken ein Schnippchen geschlagen zu haben. Begegnet man aber einem Deputirten aus den Reihen der Linken, so gewahrt man dasselbe Mienenpiel und dieselbe hohe Befriedigung, weil es gelungen, die Rechte durch Etablierung eines wirklichen Präsidenten der Republik über's Ohr gehauen und in Wahrheit um ihren konstituierenden Charakter gebracht zu haben.“

Der Schweiz gegenüber hat Frankreich noch immer nicht seine Verpflichtungen erfüllt. Bekanntlich hatte die französische Regierung versprochen, die sechs Millionen, welche sie noch der Schweiz für die Unterbringung der Ost-Armee schuldet, von je zu je vierzehn Tagen mit einer Million nach und nach abzugeben. Dies geschah vor ungefähr sechs Wochen; trotzdem ist jedoch über die bereits gezahlten fünf Millionen seither kein Sou eingelaufen. Der französische Finanzminister, daran erinnert, hat sich mit

seiner Vergeßlichkeit entschuldigt. Im gewöhnlichen Leben nennt man solche Entschuldigungen „faule Fische.“

Michel Chevalier, der berühmte französische Nationalökonom, veröffentlicht im „Journal des Debats“ an der Spitze des Blattes sehr ernste national-ökonomische Betrachtungen. Die wöchentlichen Bankbilanzen beweisen ihm, daß die Bank von Frankreich aufgehört habe, für die Kommerzial-Interessen zu wirken. Vor Allem sei sie eine Maschine im Regierungsdienste geworden. Vor dem Ausbruche des Krieges betrug die Vorschüsse zwölfmal mehr als Ende August 1871. Law's Bank und alle Nachfolger derselben prosperirten nur so lange, als sie sich nicht vom Staate mißbrauchen ließen. Chevalier warnt dringend vor dem Fortschreiten auf der bisherigen, nach der Erfahrung anderer Länder verderbenbringenden Bahn.

Aus Konstantinopel wird der Tod eines Mannes gemeldet, welcher lange Zeit hindurch (seit 1846) die Seele der gesammten Politik der Pforte gewesen und von den meisten Staatsmännern als das Muster eines ebenso schlauen als kühnen Diplomaten gefeiert wurde. Ali-Pascha ist nämlich am 6. d. M., 56 Jahre alt, gestorben. Es ist schwer denkbar, daß dieser Todesfall ohne jede Folge auf die künftige Haltung der Türkei bleibe. Die eigenthümlichen Verhältnisse des Orients machen stets den jeweiligen Groß-Bezir zum eigentlichen Herrscher. Von dem Umstande nun, ob der Sultan einen Mann zu der höchsten Staatswürde beruft, der Rußland mehr oder minder gewogen, mehr oder minder feindselig gestimmt ist, wird auch die Politik der Pforte zum großen Theile abhängen.

Zur Tagesgeschichte.

Ueber Kaiser Dom Pedro von Brasilien, dessen Besuch in Wien demnächst bevorsteht, schreibt die „Kreuzzeitung“ gelegentlich dessen Aufenthalte in Berlin: Wichtigster als die Reihe von Besichtigungen ist die Kenntniß und das erschöpfende Wissen, welches der Kaiser bei denselben entwickelte. Er sprach mit den zur Präsentation bei ihm versammelten Gesandten meist in ihrer Landessprache, zeigte in der Synagoge seine gründliche Bekanntschaft mit der hebräischen Sprache, fragte in den Museen nach Kunstwerken und Sammlungen, von denen er durch den Ruf wußte, sprach mit dem amerikanischen Gesandten Bancroft und dem Professor v. Ranke über ihre historischen, mit dem geheimen Hofrath Schneider über dessen militärische Schriften, bedauerte, daß so viele literarische Celebritäten, die sämmtlich mit Einladungen zu seinen Soirées bedacht waren, sich für den Augenblick nicht in Berlin befanden, und wußte in jedem Institute, bei jeder Produktion und jeder Person den Nerv zu treffen, aus dem ihm noch Vermehrung seiner eigenen Kenntniße werden konnte. Der Kaiser zeigte bei seiner hohen Gestalt, seiner würdevollen Haltung, ein ungemeines Wohlwollen, gewinnende Freundlichkeit und Freude an seinem streng durchgeführten Intelligenz, welches ihm gestattete, jede lästige und äußerliche Form von sich fern zu halten und ganz seiner Neigung zur Einfachheit und zu praktischen Dingen folgen zu können. Nur eine seltenerse Gesundheits- und bewundernswürthe Zeiteintheilung vermag diese nun schon Monate in Europa dauernde Thätigkeit zu tragen, und wie wir hören, ist auch in der Heimat die Tagesordnung des Monarchen eine unermüdlige Ausnützung jeder Stunde. Nur wo der Schlaf sie erzwingt, gestauter Kaiser Dom Pedro II. sich Ruhe.

Berliner Blätter vom 6. d. schreiben: „Der kleine amerikanische Strauß im zoologischen Garten hat seinen Appetit auf Goldschmuck noch nicht gestillt. Seit dem ersten Medaillon, welches er durch den Schlund in den Magen wandern ließ, verschluckte er noch ein zweites, gab es jedoch in der vorigen Woche auf demselben Wege wieder von sich, wie das erste. Ob das Bildniß in dem Medaillon etwa „bezaubernd schön“ war, läßt sich freilich nicht mehr erkennen, die Kapsel selbst aber ist unverletzt. Man sollte denken, daß derlei Vorfälle anderen zur Warnung dienen

müßten, allein mit nichten, denn erst vorgestern wurde dem Vogel wieder mehrfach Gelegenheit geboten, sein Geklüfte nach Schmuckstücken zu befriedigen und sich zwei Ohrringe und ein Stückchen Goldkette zu langen.

In der „S. Z.“ finden wir ein höchst ergötzliches Gedicht, als dessen Autor niemand anderer, als der preussische Kultusminister Herr v. Mülller angegeben wird. Das Gedicht führt den Titel „Studiosus Philosophiae“, und wir theilen aus demselben zu Nutz und Frommen aller Philosophie Studierenden, die späterhin Kultusminister zu werden gedenken, folgende Strofe mit:

Philosophie, das ist fürwahr
Die beste Fakultät:
Man lebt das liebe lange Jahr
So lustig, als es geht.
Und bleib' ich wie zuvor so dumm,
Das macht mich wenig heiß,
Selbstkenntniß ist mein Studium,
Ich weiß, daß ich nichts weiß.

Die innere politische Lage Frankreichs ist durch eine Karrikatur des „Charivari“ trefflich gekennzeichnet. Die Karrikatur stellt einen Zirkus dar, in dessen Mitte Herr Thiers über ein gespanntes Seil auf einem Belozipede reitet. Er hält sich im Gleichgewichte durch eine ungeheuer schwere Balanzir- stange, an deren beiden Enden „Recht“ und „Links“ geschrieben steht. In der vordersten Zuschauerloge sitzt Frankreich und klafft voll Erstaunen Weisfall. Wird Herr Thiers sich lange mit seiner Balanzir- stange halten können?

Aus Paris wird berichtet, daß die Disziplin in der Armee noch immer sehr viel zu wünschen übrig läßt. „Die alte Armee,“ so heißt es in einem Privatbriefe, „deren Angehörige von der jungen mit dem Titel: „Les capitulars“ (die Kapitulanten) beehrt werden, sieht auf die letztgenannte mit scheelen Blicken herab, die junge Armee, deren Mitglieder die alte mit der Bezeichnung: „Les Fuyards“ (die Flüchtlinge) begrüßt, blickt auf die alte mit verhaltenem Ingrimm.

Daß unter dem Sternenbanner der Union den Gewaltthätigkeiten, welche die Gewerksvereine in ihrem Kampfe gegen das Kapital systematisch versuchen, stellenweise noch entschiedener gesteuert wird, als in monarchischen Staaten, wird mitunter von drüben her berichtet. Neuerdings meldet ein New-Yorker Blatt wieder von einem Falle, wo ein entlassener Eisenbahnarbeiter in New-Jersey sich unter die Arbeiter der betreffenden Gesellschaft begab und dieselben durch Ueberredung und Drohungen mit Gewalt zum Strike zu bewegen suchte. Der Richter verstand in der Sache keinen Spaß und verurtheilte den Uebelthäter zu einem Jahr Gefängniß.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

Der Kaiser hat mit allerhöchster Entschließung vom 3. September dem Oberlandesgerichtsrath Johann Brolich in Graz aus Anlaß der auf sein Ansuchen erfolgten Beförderung in den wohlverdienten dauernden Ruhestand die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vielfährigen treuen und sehr ersprießlichen Dienstleistung ausgesprochen.

(Die Tischler- und Schlosserarbeiten für das neue Realschulgebäude) wurden, wie „Novice“ mittheilen, an Wiener Unternehmer vergeben. Bei der begreiflichen Aufregung, die diesfalls unter den hiesigen Meistern herrschte, wäre eine klare Darlegung der Beweggründe und der Verhältnisse überhaupt Seitens der löbl. Sparkassendirektion gewiß nur im allseitigen Interesse gelegen.

(Neue Apotheke.) Die Bewilligung zur Errichtung einer neuen (fünften) Apotheke wurde Herrn Schenk, dem früheren Pächter von „Mariahilf,“ ertheilt.

(Als Landtagskandidat für Idria), wofelbst am 13. d. die Ersatzwahl für Herrn Baron Conrad stattfindet, wird Herr Irkeč, Notar in Gurkfeld, genannt.

(Ender's Aquarell-Landschaften), welche in 60 Nummern im Realschulgebäude ausge-

stellt sind, gehören insgesamt jener Gattung an, die man mit dem technischen Ausdrucke Bedute bezeichnet, weil sie das in der landschaftlichen Natur gegebene zu einem Bilde ordnet, also dem Beschauer sozusagen ein Landschaftsportrait liefert. Und welche Landschaft böte da wohl dankbarere Vorwürfe, als das heimische Oberkrain mit seiner großartigen Entwicklung von Gebirg und Wald, mit seinem reichen Wechsel von Fluß und See, Hügel und Thal, mit seiner unendlichen Abstufung von wilder, schauerlicher Naturromantik bis zur lieblichsten Dorfidylle, von nordisch-alpinem Duster bis zur klaren und hellen südlichen Beleuchtung. Herrn Ender müssen wir das Verdienst zuerkennen, daß er die Schönheit der heimischen Natur mit den Mitteln, wie sie die Malerei mit Wasserfarben bietet, in breitem, stizzenhaftem Vortrag, voll Wirkung und Charakter dargestellt hat. Meist umfassen seine Landschaften Naturgruppen in erheblicher Ausdehnung und mit wirkungsvoller Perspektive. Namentlich die Felspartien des Hochlandes sind wunderbar gelungen. Fast zu wenig Sorgfalt scheint dem Vordergrunde, der Belebung der Landschaft mit Menschen und Thierfiguren, der sogenannten Staffage zugewendet. Aber nicht bloß Oberkrain, sondern auch die wilde, zerklüftete Felsenwelt des Tjonzothales von Klitsch bis Tolmein hat uns der Künstler mit der ganzen Macht und Pracht, die in der Farbe liegt, vor Augen geführt, und hier besonders kommt seine Eigenart, die felsigen Massen in allem Reiz der Farbe und Beleuchtung zur Anschauung zu bringen, zum vollkommenen Ausdruck. Da die Ausstellung dieser Landschaftsbilder nur mehr bis zum 12. d. M. dauert, so möge kein Freund der Kunst und erhabener schöner Naturgenossen es versäumen, ihnen seinen Besuch abzustatten.

(Projekt der neuen Eisenbahnlinie Tratta-Görz.) Das Konsortium für die Eisenbahn-Unternehmung Klagenfurt-Laibach-Karlstadt und Cilli-Lad.-Görz-Caporetto-Triest, bestehend aus den Herren Felz Graf Arz, Advokat Dr. Eiblin Costa, Johann Alfred Hartmann, Johann Kezel, Joh. Leopold, Thomas Nowak, Johann Pribil, Dr. Leopold Schreiner, Michael Stare und Ferdinand Feirich, hat dem Handelsministerium das Projekt für die Theilstrecke des projektirten Netzes von Tratta nach Görz vorgelegt und um Ertheilung der Konzession hiefür gebeten. Die Strecke Tratta-Görz bildet ein Mittelglied der Linie Cilli-Görz-Triest und der vom genannten Konsortium angestrebten Verbindung der Kronprinz-Rudolfsbahn mit Triest mit Umgehung des Predil. Nach der Berechnung der Unternehmer hat die gegenwärtig schon gesicherte Eisenbahn-Route von Bodenbach über Prag, Budweis, Pils, dann via Rudolfsbahn über Villach und Laibach nach Triest eine Länge von 136 Meilen. Mittels der Predilbahn würde dieser Weg auf 125 und mittelst der Eisenbahn Klagenfurt-Tratta-Görz-Triest auf 130 Meilen abgekürzt werden. Obzwar nun der letztere Weg um 5 Meilen länger wäre als die Predil-Route, würde derselbe nach Ansicht des Konsortiums dennoch mit Rücksicht auf die äußerst ungunstigen Niveau-Verhältnisse und den in Folge dessen sehr vertheuerten Betrieb und die erhöhten Frachtkosten auf der Predilbahn für den großen Verkehr von größerem Vortheile sein als der Weg über letztere. Für den Lokalverkehr kommt noch in Betracht, daß die Eisenbahn-Verbindung des Konsortiums produktionsreicher, die Predilbahn aber unfruchtbarer und auch für die Anlage von Industrie-Unternehmungen ungeeignete Gegenden durchziehen würde. Die Länge der Linie beträgt 15 886 Meilen. Die Strecke soll 10 Zwischen-Stationen erhalten, und zwar mit folgenden Benennungen: Lad, Goreinavaß, Sairach, Klaut (Ausweiche nächst der Wasserscheide), Ober-Idria, Unter-Idria (Galestelle), Zelin-Airchheim, Tribusse, Bazza-Sta. Lucia und Canale. Die Kosten des Baues sind im Ganzen auf 23,310,100 fl. oder per Bahnmeile auf 1,467,329 fl. 72 kr. und sammt den Zinskosten im Ganzen auf 26,640,000 fl. oder per Bahnmeile auf 1,737,890 fl. veranschlagt. Der Landesauschuß von Krain hat um die Förderung des Projektes der Verbindung der Rudolfsbahn mit Triest mittelst der Linie

Tratta-Görz beim Handelsministerium angefordert und hierbei die mannigfachen, oft erörterten Vortheile hervorgehoben, welche die besagte Eisenbahnverbindung gegenüber der Creditbahn bieten würde. Das Ministerium hat hierauf erwidert, daß es für durchaus notwendig halte, alle zum Zwecke einer direkten Verbindung der Kronprinz-Rudolfsbahn mit Italien und dem adriatischen Meere beantragten Alternativen einer eingehenden Prüfung unterziehen zu lassen und die Veranlassung getroffen, daß diese Prüfung, und zwar nöthigenfalls an Ort und Stelle, durch Organe der Staatsverwaltung auch auf das Projekt Tratta-Görz ausgedehnt werde.

Literarisches.

Bei Waldheim in Wien sind so eben erschienen: „Die neuen Geheimnisse von Paris.“ Historischer Roman. Enthüllungen aus den letzten Schreckenstagen, von Viktor Sales. Es stand zu erwarten, daß nicht bloß der gewaltige Kampf der zwei größten und mächtigsten Nationen Europa's, sondern auch das schauerliche Schlußdrama, worauf die Welt mit Entsetzen blickte, den Romanbildnern reichen Stoff bieten werden zu ergreifenden Gemälden. Der Verfasser des vorliegenden, Herr Viktor Sales, hatte seit Jahren Einblick in das Treiben der geheimen Gesellschaften, so wie in das verderbliche Intriguenspiel jener Kreise, welche sich die Bevorzugten nennen. Er hat darum aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen auch das werthvollste gewährt. Im fesselnden Gewande des Romans soll der Leser ein klares Bild der letzten Unglückstage, sowie dessen, was sie hervorgerufen, empfangen. Das Treiben Napoleons und seiner Satrapen und Kreaturen, die geheimen Sendboten der Internationalen, dann jene Männer, deren Namen die Welt mit Grauen nennt: Ailly, Piat, Rochefort, Delescluze, Courbet, Raoul, Rigault, kurz alle, welche im guten oder schlechten Sinne eine Rolle gespielt, finden ihre Stelle in den „neuen Geheimnissen von Paris.“ Selbe werden in 20 Lieferungen in elegantem Farbendruckumschlag mit 3 Bogen Text und einem schönen Titelbild erscheinen, und zwar in 14 tägigen Zwischenräumen. Der Preis der Lieferung, von denen die ersten zwei vorliegen, beträgt 20 kr. ö. W. Selbe sind in allen Buchhandlungen vorrätig.

Seit kurzem erscheint in Wien eine „Wiener Weltausstellungs-Zeitung“ unter der Redaktion des Herrn Dr. Chr. Schreyer, als Zentralorgan für die im Jahre 1873 stattfindende Weltausstellung, sowie für alle Interessen des Handels und der Industrie. Selbe erscheint vorläufig zweimal bis dreimal im Monate. Später jede Woche ein- bis zweimal und vor und während der Ausstellung täglich. Pränumerationspreis für sämtliche Nummern (mindestens 420 Exemplare) mit portofreier Postversendung in die Provinzen 25 fl. ö. W. Die uns vorliegende Nummer bringt neben anderen gediegenen Aufsätzen (der Weltausstellungsplatz, die Gegner der Weltausstellung, nationale Hausindustrie, die Weltausstellung und die Verkehrsanstalten; auch die Vortrats zwei der größten Grundbesitzer und Industriellen Oesterreichs, des Erzherzogs Albrecht und des Fürsten Adolf von Schwarzenberg. Ersterer ist nicht nur ein rühmlich gekönter Feldherr, sondern hat auch viele Vorbeeren auf industriellem Gebiete errungen. Der Erzherzog besitzt nämlich Eisengießereien in Schlesien, Galizien, Flachspinnereien und Feinwaarenfabriken in Schlesien, Steinbrüche in Schlesien, Thonwarenfabriken in Galizien, Bierbäuerien, Kojoglio, Liqueur- und Rumfabriken in Galizien, Weinbau und Kellereien, Kunstmühlen und Zuderfabriken in Ungarn. Von Fürst Schwarzenberg erwähnen wir nur seine Gewerke in Murau und Vorderberg, seine Eisen- und Stahlraffinerie u. s. w. Er war auch der erste, der 1862 den ersten Bessmer-Ofen in Betrieb gesetzt.

Landwirthschaftliches.

(Die Kultur der Topinambur.) Diese Pflanze ist wohl nirgends mit solcher Dauer und Konsequenz seit dreißig Jahren angebaut worden, als in Piespühl in der Provinz Preussisch-Sachsen. Wirthschaftsinspektor H. Kabeitz daselbst stellt seine Erfahrungen beim Anbau wie folgt zusammen: Die Topinambur-Knollen (Helianthus tuberosus) werden in Piespühl seit circa dreißig Jahren mit gutem Erfolge gebaut. Sie sind in der Fruchtfolge mit aufgenommen; in der Regel folgen sie nach gedüngtem Roggen. Der Acker ist gewöhnliches Roggenland und früher gemergelt. Im Herbst wird die Roggenstoppel flach gestürzt, im zeitigen Frühjahr abgeeggt und auf gewöhnliche Weise wie zu Kartoffeln gedüngt, gepflügt und geeggt. Dann wird die Oberfläche mit umgekehrten Eggen glatt geschleift und mit dem Reihenzieher kreuzweise überzogen; es entstehen alsdann lauter Quadrate von 2 Fuß Länge und Breite. Auf den Kreuzpunkten werden nun Topinambur-Knollen mit dem Spaten wie Kartoffeln gepflanzt. Die Bearbeitung über Sommer mit Grubber, Schaufel- und Häufel-

plug ist genau wie bei den Kartoffeln. Das Kraut wird 4 bis 8 Fuß hoch, je nachdem der Sommer trocken oder feucht und warm ist. In der ersten Oktoberhälfte ist das Kraut ausgewachsen; es zeigen sich dann als bestes Merkmal die Blumenknospen. In dieser Zeit wird es mit Handsichel abgehauen und in Pyramidenform aufgestellt. Gewöhnlich ist dasselbe in drei Wochen zum Einsahren trocken genug, um aus den Trocken-Pyramiden in Bündel gebunden und sofort bei guter Witterung in die Schafställe gefahren zu werden. Oft gibt es zwei zweispännige Fuder getrocknetes Kraut vom Morgen. Die Schafe ziehen dasselbe fast allem anderen vor, obwohl solches im Nährgehalt nur mittelmäßig ist im Vergleich zum Heu. Die Knollen bleiben im Winter unangerührt auf ihrem Standorte und werden erst im Frühjahr (Februar bis April) aufgenommen. Der Morgen gibt in Piespühl im Durchschnitt 2 1/2 Wispel Knollen. Im Futterwerthe sind 4 Mezen Topinambur 3 Mezen Kartoffeln gleich. Vom Rindvieh sowohl wie von den Schafen werden die Knollen viel lieber als Kartoffeln gefressen. Auch die Pferde gewöhnen sich leicht daran und bekommen ihnen dies Futter recht gut. Gegen Frost sind die Topinambur unempfindlich, sie können wie Steine hart frieren und verlieren nichts an ihrem Werthe. In Fäulniß gehen sie nur über, wenn sie in Mietthen oder Kellern hoch aufgeschüttet liegen; höchstens dürfen sie in Haufen von einigen Wispeln, zum Schutze gegen das Austrocknen mit Erde bedeckt lagern. Nachdem die Knollen vom Acker entfernt sind, werden die Strünke sofort untergepflügt, dann wird alles glatt geeggt und im Mai mit Spörgel besät. Es erscheinen nun, trotz des reinen Aufnehmens, eine Unmasse junger Topinambur-Pflanzen, welche im Vereine mit dem Ackerpörgel eine kostbare Schafweide liefern. Nach der Abweidung wird der Acker durch zweimaliges Pflügen und Eggen zur Roggenfaat vorbereitet und ist bis zur Roggenfaatzeit dann völlig klar. Der Roggen gedeiht nach Topinambur sehr gut. Sömmerung dürfte nicht auf Topinambur passen, da die massenhaft aufwachsenden Pflanzen die Sommerfrucht unbedingt unterdrücken würden.

Witterung.

Laibach, 9. September. Gestern wolkenloser Tag, fast windstill. Heute Morgen nebel, gegen Mittag ziemlich starker Westwind. Hausen wolken längs der Alpen. Wärme: Morgens 6 Uhr + 10.8°, Nachmittags 2 Uhr + 25.7° C. (1870 + 17.9°, 1869 + 19.9°). Barometer im fallen 731.06 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 17.3°, um 2.3°, das gestrige + 18.4°, um 3.6° über dem Normale.

Angelkommene Fremde.

Am 8. September. **Elefant.** Qualiger Pietro und Qualiger Marie, Triest. — Ogorenc, Rudolfswert. — Buda, Hörberg. — Kuhn, Pest. — Novak, Schloß Reussein. — Tatioti, Sessana. — Schebel, Triest. — Saucin Anton und Saucin Joh. Triest. — Weiß, Ksm., Wien. — Bettelheim, Ksm. Wien. — De Italia Enrico, Triest. — Unglio, Triest. — Dorischel, Adelsberg. **Stadt Wien.** Scherz, Ksm., Graz. — Schreyer, Wien. — Rozelli. — Pirz, Arzt, Neumarkt. — Sieng, Traunf. Poche, Triest. — Rosenthal, Privat, Darovar. — Preißel, Ksm., Mailand. — v. Gruttschreiber, Private, Mötting. **Bairischer Hof.** Lepore, Pferdehändler, Treviso — Gulik, Handelsmann, Sessana. **Mohren.** Pehani, Privatbeamte, Eilli.

Gedenktafel

über die am 11. September 1871 stattfindenden Vitzitationen. 3. Feilb., Buchwald'sche Real., Giltina, ÖB. Laibach. — 2. Feilb., Koprice'sche Real., Laibach, ÖB. Laibach. — 1. Feilb., Komis'sche Real., Laibach, ÖB. Laibach. — 3. Feilb., Germet'sche Real., Laase, ÖB. Oberlaibach.

Am 12. September. 2. Feilb., Sajn'sche Real., Jurisk, ÖB. Feistritz. — 3. Feilb., Cesnit'sche Real., Dorn, ÖB. Adelsberg. — 2. Feilb., Raitlofen'sche Real., Privald, ÖB. Senofetsch. — 1. Feilb., Corn'sche Real., Razor, ÖB. Oberlaibach. — 1. Feilb., Zete'sche Real., Dorn, ÖB. Adelsberg. — 3. Feilb., Kanc'sche Real., Rafel, ÖB. Planina. — 3. Feilb., Logar'sche Real., Oberdorf, ÖB. Planina. — 1. Feilb., Kleinil'sche Real., ad Tschernembl, ÖB. Tschernembl. — 2. Feilb., Pevc'sche Real., Macwirje, ÖB. Gurtsfeld. — 2. Feilb., Grabel'sche Real., ÖB. Tschernembl.

Telegramme.

Salzburg, 8. September. Die Abreise des deutschen Kaisers nach München erfolgte heute 7 Uhr früh, nachdem beide Majestäten herzlichen Abschied genommen, sich umarmten und küßten. Kaiser Franz Josef reiste direkt nach Ischl ab. Bismarck und Beust reisten nach Reichenhall, Andrássy nach Ischl, Hohenwart verläßt Mittags Salzburg. Innsbruck, 8. September. Die Landgemeindewahlen weiterer 22 deutsch-tiroler Wahlbezirke sind konservativ ausgefallen. In den Landgemeinden Wälschtirois wurden 8 Konservative und 4 Nationale gewählt.

Wiener Börse vom 7. September.

Staatsfonds.	Gold	Ware	Gold	Ware
öerr. Rente, 5 fl. Par.	59 10	5 1/2	95.-	95 30
do. do. 5 fl. in Silber	69 30	69 4		
do. von 1854	94.-	94 50		
do. von 1860, ganz	100 30	100 40		
do. von 1860, Hälfte	115.-	115 50		
Prämien v. 1864	136 50	137.-		
Grundentl.-Obl.				
Steiermark zu 5 p. Ct.	93.-	94.-		
Kärnten, Krain u. Kärntenland 5	85 75	85 -		
ingarn u. u. 5	79 75	80 25		
Croat. u. Slav. 5	86 2 1/2	86 5 1/2		
Siebending. 5	76 75	77 50		
Actien.				
Rationalbank	769 50	770 -		
Union-Bank	265.-	265 25		
creditanstalt	292 50	293 -		
R. S. Compt.-Bank	946.-	940 -		
Anglo-öerr. Bank	554 50	554 70		
Öest. Bodencred.-B.	265.-	266 -		
Öest. Hypoth.-Bank	-	-		
Steier. Compt.-B.	340 -	-		
Franko-Ostria	121 60	121 80		
Kais. Ferd.-Nordb.	2130	2135		
Südbahn-Gesellsch.	189 80	190 -		
Kais. Elisabeth-Bahn	252 50	253 75		
Karl-Ludwig-Bahn	174.-	174 50		
Leoben-Eisenbahn	376.-	377.-		
Staatsbahn	208 -	208 50		
Kais. Franz-Josephs	175 -	175 50		
Kaufh. Barcker & B.	181.-	181 50		
Wälsch-Fium. Bahn	181.-	181 50		
Pfandbriefe.				
ation, 5 fl. verlosch.	91 30	91 50		
ing. Hob.-Creditanst.	84.-	83 50		
Ang. öst. Bod.-Credit.	107 50	108 -		
do. in 25 J. rück.	87 50	88 -		
Deff. Hypoth.-Bank.				
Österr. Hypoth.-Bank	109 50	109 -		
do. 500 fl. 6 p. Ct.	238.-	238 50		
do. 100 fl. 6 p. Ct.	106 75	106 20		
do. 200 fl. 6 p. Ct.	90 60	90 81		
Staatsbahn pr. St. St.	141.-	141 10		
Staatsb. pr. St. 1867	140 10	141.-		
Mudolfer, 300 fl. 6 p. Ct.	91 60	91 80		
Franko-Jos. (200 fl. 6 p. Ct.)	99 40	99 10		
Loss.				
Sredit 100 fl. 6 p. Ct.	184 50	185.-		
Don.-Dampfsch.-Ges.				
zu 100 fl. 6 p. Ct.	99.-	100.-		
Erzieh. 200 fl. 6 p. Ct.	120 50	121 10		
do. 50 fl. 6 p. Ct.	59.-	60.-		
Ölener. 40 fl. 6 p. Ct.	84.-	85.-		
Salm. " 40 "	43 -	44 -		
Walf. " 40 "	22 -	23 -		
Slary. " 40 "	38 50	39 -		
St. Genois. 40 "	32 50	33 -		
Winnbichgräd. 30 "	24.-	25.-		
Walschein. 30 "	21.-	22.-		
Kriegslo. 10 "	15.-	17.-		
Kriegslo. 10 fl. 6 p. Ct.	15.-	15 50		
Wohrsel (8 Mon.)				
Angsb. 100 fl. (Sdb. W.)	101 1/2	101 20		
Frankf. 100 fl.	101 30	101 50		
London 10 Pf. Sterl.	119 -	119 20		
Paris 100 Francs	46 30	46 40		
Münzen.				
Kais. Münz-Ducaten	5 75	5 74		
20-Francsstück	9 55 1/2	9 56		
Preuss. Thaler	1 80	1 79 1/2		
Silber	119 25	119 75		

Telegraphischer Wechselkurs

Am 9. September. 5proz. Rente österr. Papier 58.50. — 5proz. Rente österr. Silber 68.65. — 1860er Staatsanlehen 99. — — Bankaktien 767. — Kreditaktien 289. — — London 118.40. — Silber 118.60. — K. L. Münz-Ducaten 5.73. — Napoleonsd'or 9.48.

Georg Lercher, Hauptplatz Nr. 5 in Laibach,

beehrt sich anzuzeigen, daß er mit seiner Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung eine (391-2) **Leihbibliothek,** versehen mit den neuen und besten Werken, verbunden hat, und empfiehlt dieselbe einem gutigen zahlreichen Zuspruche. Bedingungen günstig, Katalog 20 fr.

PARTIAL-SCHEINE

auf den zehnten Theil eines kais. kurl. 400 Franken Prämien-Votes eines 12 Gulden ö. W. Die nächste Ziehung erfolgt schon am 1. Oktober l. J. Haupttreffer 300.000 Franken in Gold. Rückauf nach dem Tageskurse. — Emittirt und zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages durch die **Oesterreichische Zentral-Bank,** Wien, Stock im Eisen-Platz Nr. 3. **NB.** Unsere Wechselstube besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-Papiere, nach dem jeweiligen Tageskurse. **Aufträge für die k. k. Börse werden konstantest effectuirt.** (Nachdruck wird nicht honorirt.) (393-3)

Zweite regelmäßige
General-Versammlung
der
krain. Industrie-Gesellschaft
am 10. Oktober 1871

Abends 5 Uhr im Direktions-Bureau der Gesellschaft.
Tagesordnung:

- Bericht über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres.
- Bericht des Revisionsausschusses.
- Antrag des Verwaltungsrathes über die Verwendung des Geschäftsertrages.
- Allfällige Anträge der p. t. Herren Aktionäre.

Die Herren Aktionäre, welche ihr Stimmrecht auszuüben beabsichtigen, werden im Sinne des § 10 der Statuten ersucht, ihre Aktien bis 6. Oktober bei der Gesellschaftskasse zu deponiren und dagegen die Legitimationskarten zu beh. den. (403-1)

Der Obmann des Verwaltungsrathes.

Wohnungs-Veränderung.

Zahnarzt

Engländer und Paichel

zeigen den p. t. Zahnpatienten ergebenst an, daß ihre Wohnung von nun an im (398-2)

Zetinowic'schen Hause, I. Stock,

Sternallee, neben dem Theater sich befindet, und vom 15. d. M. an die Ordinationen aus der Zahnheilkunde und Zahntechnik beginnen. Da sich mein Krankheitszustand so weit gebessert hat, so werde ich abwechselnd mit Herrn Zahnarzt Paichel, mit welchem ich mein Geschäft verbunden habe, mehrmals jährlich wie früher in Laibach eintreffen.

Eine

Hammer Schmiede.

In der schönsten Gegend von Unterkrain an der frequenten Straße, mit einem Wohngebäude, 2 Garphen und um das Haus 6 bis 7 Joch Acker und Wiesen, das ganze einem Garten ähnlich.

Dann eine Viertelstunde vom Hause liegend ein Weingarten, der jährlich 40 bis 50 Eimer Wein liefert.

Dieses sehr vortheilhafte Objekt liegt in einer Gegend, wo die beste Ackerwirtschaft und Pferdezuucht besteht, auch sind im Umkreise von zwei Stunden circa 10 größere Ötzer, wo keine Hammer Schmiede besteht. Diese Hammer Schmiede wird um haunend billigen Preis verkauft oder ein verlässlicher Fachmann als leitender Hammer Schmied gesucht. — Näheres beim Eigentümer **Adolf Gaudin** in Laibach. (356-5)

Fenerspritzen

jeder Größe, mit und ohne Schlauchvorrichtung, zu verschiedenen Preisen und für Gemeinden mit der Begünstigung ratenweiser Abzahlung, weiters

Rotirende Weinpumpen,

mit denen man bis 60 Eimer in der Stunde überhauen kann. (119-25)

Amerikanische

Douglas-Pumpen

für

Hausbrunnen, Küchen, Fabriken zc.

sind zu aussergewöhnlich billigen Preisen in großer Auswahl stets vorräthig in der Glöden- und Metallgießerei, mechanischen Werkstätte von

Albert Samassa in Laibach.

Unentbehrlich ist allen

Chignon tragenden Damen

die Haarreinigungs- und Konservirungs-Zinktur

Filopurgin,

welche erst nach tausend glänzenden Beweisen ihres Erfolges von mir öffentlich anempfohlen wird gegen:

1. Tödtung der Gregarinen (d. h. in Herden auftretendes Infusorium), welche sich besonders in künstlichen

Haararbeiten, wie Chignon, Perrücken u. s. w. festsetzen und dadurch eine ganze Reihe von Krankheiten erzeugen können, sowie ekelhafte Straßthiere der Unreinlichkeit (Käuf).

2. Als einziges sicher wirkendes Mittel zur Erzielung eines kräftigen Kopfhaar- und Bartwuchses und zur Verhütung des Haarschwundes. Ein Flakon 2 fl. Anfechtungen auf Verlangen portofrei. Versand gegen Nachnahme. Zentral-Versendungs-Depot: **Wien, Margarethen, Wehr-gasse Nr. 4, 2. Stock.** (376-5)

Niederlage bei **Eduard Mahr** in Laibach.

Erste öffentliche höhere
Handels-Lehranstalt,

Wien,

Leopoldstadt, Praterstraße 32,

Karl Porges,

Direktor.



Die absolvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen freiwilligen Dienstes in der k. l. Armee, ohne sich der freien Prüfung unterziehen zu müssen.

Das Institut zerfällt in zwei Abtheilungen: a) Die Schule, b) Die Spezialkurse.

Die Schule umfaßt drei Jahrgänge: I. Das Vorbereitungs-jahr; II. Den Schulunterricht; III. Die praktische Thätigkeit. — Die Spezialkurse: I. Die Separat-Abtheilung; II. Der Eisenbahnkurs; III. Der Versicherungskurs; IV. Der Wiederholungskurs für die absolvirten Hörer (Einjährig-Freiwillige); V. Der Abendkurs.

Der Schulunterricht beginnt **Anfangs Oktober.** In der mit dem Institute verbundenen Separat-Abtheilung: **Unterrichtskomptoir für Handelswissenschaften,** für jene, die durch Alter, Stellung, Vorbildung und Beschäftigung den Schulen entrückt sind, finden fortwährende Aufnahmen statt.

Am 3. Oktober beginnt ein **Abendkurs**

in der Dauer von drei Monaten über einfache und doppelte Buchführung, das kaufmännische Rechnen, die Handelskorrespondenz und Wechsellehre; Dr. Porges.

Ferner treten Vorbereitungskurse für den **kommerziellen Eisenbahn-, Betriebs- und Telegraphendienst** für jene ins Leben, die sich um Anstellungen bei Eisenbahnen bewerben wollen. Der Lehrkörper ist aus bewährten Beamten der k. l. austr. priv. Nordbahn gebildet.

Ferner wird ein Spezialkurs über das **Gesamtgebiet des Versicherungswesens** eröffnet.

Die Anstalt wurde von Seiten des hohen Ministeriums für Kultus und Unterricht den in Oesterreich bestehenden Akademien gleichgestellt und diese Auszeichnung auf die vorzügliche Einrichtung der Lehranstalt und die erzielten Unterrichtserfolge zurückgeführt. Durch die erzielten Unterrichtserfolge und rastlosen Bemühungen der Direktion hat diese eine so erfolgreiche Konkurrenz geschaffen, daß die übrigen Lehranstalten die musterhafte Organisation des Institutes nachahmen sich be-mühen. — Einschreibungen finden vom **28. September** an statt.

Programme sind im Instituts-Besale und in der Oesterreichischen Universitäts-Buchhandlung, Wien, Rothenturmstraße Nr. 15, gratis zu haben. (374-5)

Hunderttausende von Menschen

verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existirenden sichersten und besten

Haarwuchsmittel.

Es gibt nichts Besseres

zur Erhaltung
des Wachstums

und Beförderung
der Kopfhare

als die in allen Welttheilen so befannt und berühmt gemerkte, von medie. Autoritäten geprüfte, mit den glänzendsten und wunderwirkendsten Erfolgen gekrönte, von Sr. k. k. apostol. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. von Oesterreich, König von Ungarn und



Böhmen etc. etc., mit einem k. k. ausschl. Privilegium für den ganzen Umfang der k. k. österr. Staaten und der gesammten ungar. Kronländer mit Patent vom 18. November 1865, Zahl 15810 — 1892 ausgezeichnete

Reseda-Kräusel-Pomade,



wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die kahsten Stellen des Hauptes vollhaarig werden; graue und rothe Haare bekommen eine dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, besorgt jede Art von Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhindert das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird



wellenförmig
und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das höchste Alter

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Pierde für den feinsten Toilette-Bisch. — Preis eines Tiegels sammt Gebrauchsanweisung in sieben Sprachen 1 fl. 50 kr. Mit Postversendung 1 fl. 60 kr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.

Fabrik und Haupt-Zentral-Versendungs-Depot en gros & en détail (400-1) bei **Carl Poll,**

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. l. Privilegien in Wien, Josefstadt, Piarsingasse, Nr. 14, im eigenen Hause, nächst der Perdenfelderstraße, wohn alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Voreinzahlung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

Haupt-Depot für Laibach einzig und allein bei dem Herrn **Eduard Mahr**, Parfumeriewaarenhandlung in Laibach.

Wie bei jedem vorzüglichem Fabrikate, so werden auch bei diesem schon Nachahmungen und Fälschungen versucht und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage zu wenden und die echte Reseda-Kräusel-Pomade von Carl Poll in Wien ausdrücklich zu verlangen, sowie obige Schutzmarke zu beachten.

Sicherstes und bestes Haarwuchsmittel

ist die Reseda-Kräusel-Pomade.